



ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!  
Sperrfrist, 13.11.22, 11:15 Uhr

## **Rede**

des Ersten Bürgermeisters  
der Stadt Unterschleißheim

## **Christoph Böck**

Anlässlich des  
Volkstrauertags  
Unterschleißheim  
13.11.22, 11:15 Uhr  
Friedhof Lohhof (Nelkenstraße)

- Frau Vikarin Ella Albers
- Frau Pfarrerin Mirjam Pfeiffer
- Herr Pfarrer Johannes Streitberger
- Mitglieder des Stadtrats
- Fahnenabordnungen
- Stadtkapelle und Sängerkreis
- Mitbürgerinnen und Mitbürger

Jedes Jahr versammeln wir uns in Unterschleißheim hier an dieser Stelle, um der Toten zu gedenken.

Wir versammeln uns am Volkstrauertag, um uns dem Vergessen zu widersetzen. Der Volkstrauertag soll mahnen, immer wieder vor dem Krieg mahnen. Genauso soll die Ehrensalue der Schützenkompanie, die wir zum letzten Musikstück der Stadtkapelle heute hören werden, ein lautes Mahnen gegen den Krieg sein, wahrgenommen in ganz Unterschleißheim.

Der Sinn des Volkstrauertages bleibt die Erinnerung mit dem Ziel, Kriege zu verhindern.

Diesen Krieg zu verhindern ist nicht gelungen.  
Am 24. Februar 2022 begann der  
Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine.  
Ein Ende ist noch nicht abzusehen.

Während wir immer noch mit den Folgen des  
letzten Weltkrieges kämpfen, während wir  
heute die letzten 100-jährigen  
Kriegsverbrecher verurteilen, hat ein neuer  
Krieg begonnen, dessen Ausmaß wir noch  
nicht erahnen können.

Und mit dem Krieg in der Ukraine ging  
zugleich eine Beschleunigung der Erinnerung  
einher.

Die Volkstrauertage haben ein kleines Feuer, wie ein Grablicht, wachgehalten, jetzt lodert es mit ganzer Kraft.

Die Erinnerung an den vergangenen Krieg, an vergangenes Leid überwältigt uns.

Denn die einzelnen Kriegsetappen spülen Kriegserinnerungen des kollektiven Gedächtnisses mit aller Kraft wieder hoch.

- Die Zerstörung der Städte, die bis heute in Deutschland zu sehen ist.
- Die Nächte in den Kellern und Bunkern
- Die Flüchtlingsströme, der Verlust von Heimat und Identität
- Und das Schlimmste, das Unfassbarste: die Kriegsverbrechen

Das waren alles einmal auch wir. Das wollten wir nie wieder sein. Das wollten wir alles nicht mehr erleben. Doch jetzt ist es wieder da.

Wie kommt es überhaupt zu diesem kollektiven Gedächtnis? 77 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, mehr als 100 Jahre nach dem Ersten?

Die Älteren von Ihnen, die hier stehen, haben vielleicht noch die letzten Kriegsjahre als Kinder erlebt. Doch auch die Jüngeren wissen von den Schrecken des Krieges.

Sie wissen es durch die Pflege der Erinnerung. Durch eine lebende Erinnerungskultur wie eben dem Volkstrauertag im November.

Sie wissen es über die Erzählungen derer, die dabei waren, die Bücher, die Filme. Sie sehen die Folgen in den Städten, in den Psychen der Menschen.

Doch was wir jetzt erleben, zeigt, dass der Krieg von mehr wachgehalten wird als nur von der Erinnerungskultur. Er ist tief in uns eingebrannt. Es zeigt auch, dass wir mit dem Krieg noch nicht abgeschlossen haben, gar nicht abschließen konnten.

Dass da mehr war als institutionalisierte Trauer. Dass sich der Krieg über viele Generationen im Unterbewusstsein festgesetzt hat. Weil er so stark und so furchtbar ist.

Dieser Erinnerungsprozess geht uns sehr nahe, ja, er überwältigt uns. Aber er leistet auch eines. Die entschiedene Solidarität mit der Ukraine. Unsere entschiedene Hilfsbereitschaft. Wir wollen keinen Krieg.

Denn der Krieg ist grausam, er zerstört Städte, Menschen, Generationen.



Doch wir verstehen, dass die Ukraine ihr Recht auf Freiheit und Demokratie gegen einen russischen Aggressor verteidigt. Mit großem Mut und persönlichem Einsatz vieler.

Ich habe höchsten Respekt davor. Wir müssen daher die Ukraine und ihre Menschen weiter unterstützen, humanitär und militärisch.

Aber auch jeder Ukrainer und jede Ukrainerin, die hier in Unterschleißheim einen sicheren Hafen erreicht haben, sind willkommen.

Ich danke allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt für die Welle der Solidarität.

Ich trauere mit Ihnen um die Opfer in der Ukraine.

Wir trauern auch um die Menschen in Afghanistan, in Äthiopien, die im Krieg leiden müssen.

Wir leiden mit den Frauen im Iran.

Wir trauern um die Menschen, die in den Kriegen der Vergangenheit ihr Leben ließen. Sie alle sind uns nahe.

Zu Ehren aller Toten und Opfer von Krieg, Gewalt und Terror lege ich im Namen der Stadt Unterschleißheim den Kranz nieder.

Zum Abschluss des Volkstrauertages geht  
mein Dank an Frau Vikarin Ella Albers, Herrn  
Pfarrer Streitberger und alle hier Anwesenden  
für ihre Teilnahme. Frau Hohensee danke ich  
für die Vorbereitung.